

## Thematische Zusammenfassung der Sitzung vom 10.11.1992

### 1. Zusammenfassung des vorzubereitenden Textes: Peter Petersen: Führungslehre, S. 200-209.

"Jeder normale Geist arbeitet also individuell, nach seinem Plan, und mit spezifischen, nicht allgemeinen Geisteskräften, die sich zudem wohl qualitativ und leistungsmäßig entfalten, wohl schulen lassen, weitere Gebiete zu umspannen, allein sich nicht oder nur wenig ändern." (S.206)

Wirkliches Denken kann sich folglich im herkömmlichen Unterricht, in dem der Lehrer das Denken in enge Schranken verweist, nicht entwickeln. Die Bestrebung, durch neue Methoden optimale Lernergebnisse zu sichern, bezeichnet Petersen als "neue Flecken auf alten Schläuchen." (S.204): Immer soll eine bestimmte Stoffmenge dem Kind vermittelt werden. Diese quantitative Wissensanhäufung - Petersen spricht hier vom "mechanisch-technischen Wissen" (S.206) - sollte nach früherer Ansicht aus dem unreifen (= unwissenden) Schüler einen reifen, in jeder Hinsicht brauchbaren Menschen allein durch den "richtigen Vernunftgebrauch" (S.206) machen.

Petersen fordert dagegen das "natürliche Lernen". (S. 206). Der Schüler soll sich mit Bereichen des täglichen Lebens beschäftigen und sich dabei individuell entfalten nach seinen Bedürfnissen und Interessen. "D.h. man arbeitet nicht mehr deduktiv, aus einem hoch gesteckten Ziel *herab* in die Kinder hinein, sondern sucht sie mit den wirklich vorhandenen menschlichen Kräften der betreffenden Schülerschaft, *von unten herauf*, so hoch hinaufzuführen, wie es in diesem Falle möglich ist." (S.209) Eine Reduzierung des bisherigen obligatorischen Unterrichtsstoffes wäre dann aber unumgänglich, um den Raum für den "freien Bildungserwerb" (S. 206) zu schaffen. Im natürlichen Umgang miteinander entwickeln die Schüler dann Verantwortlichkeit für die Gemeinschaft; in dieser Gemeinschaft kann sich das Selbstbewußtsein des Einzelnen im höchsten Maße entfalten.

Ein grundlegendes Wissen soll dennoch gewährleistet sein. Es handelt sich um das sog. "Leistungswissen" wie Rechnen oder Lesen und ähnliches. Hier hat der belehrende Unterricht nach Petersen seine einzige Berechtigung. "Es wäre Unsinn, Kinder das Knochengerüst der Kultur gleichsam noch einmal erfinden lassen zu wollen." (S. 207)

Dies sind die Kernpunkte des Textes, an welche die Diskussion im Seminar anknüpft.

### 2. Ergebnisse des Seminargesprächs

Bis heute hat sich an unserer Schulsituation nicht viel geändert, obwohl uns die Jenaplan-Pädagogik (u.a.) eines Besseren belehrt. Viele Lehrer berufen sich auf die herrschenden ungünstigen Verhältnisse, die einen solchen Unterricht unmöglich machen; andere betreiben Pseudoformen von Gruppenarbeit und Selbsttätigkeit, die nur den äußeren Schein einer "modernen" Pädagogik wahren.

Unser gesellschaftliches System steht im Widerspruch zur neuen Pädagogik. Pädagogisches Denken fordert somit Kritik an Staat und Gesellschaft. Stellungnahmen zum Petersen-Konzept erfolgten auch im Seminar aus gesellschafts- und staatskonformer und systemgetreuer Sicht; an der pädagogischen Leistung der Jenaplan-Schulen zweifelte keiner. Würde ein Kind wohl mit dem krassen Gegensatz, mit dem es an weiterführenden Schulen oder im Berufsleben konfrontiert wird, fertig werden? Hätte es genügend Vorwissen? so lauteten die vorherrschenden Fragen.

Die berühmte Scherenwirkung wird als Hauptkritikpunkt von "Pädagogen" gegen das Konzept eingeworfen; jedoch greift dieses Argument nur in bezug auf gleichgerichteten straff geführten Unterricht. Die Jenaplan-Pädagogik fußt ja gerade auf dem Grundsatz, daß das Individuum zur Entfaltung gelangen soll. Ein Auseinanderdriften der Interessen wird sogar erstrebt. Gerade aber im herkömmlichen Unterricht haben die Lehrer mit enormen Leistungsschwankungen zu kämpfen, auch hier ist aufgrund der Individualität der Schüler eine Scherenwirkung scheinbar nicht zu vermeiden, bzw. kommt ein solcher Effekt erst richtig zur Wirkung. Auch braucht die Gesellschaft keine uniformierten Menschen, Persönlichkeit und individuelles Engagement sind immer mehr gefragt. (Wenngleich nicht überall)

Da in der Jenaplan-Schule individuell erworbenes Wissen oft weitergegeben wird, ist das differenzierte Lernen auch für die Gemeinschaft von Vorteil.

Obwohl es in manchen Bereichen zu Wissensdefiziten kommen kann, ist der enorme Wissenserwerb auch qualitativer Art im "freien Bildungserwerb" für den einzelnen von großem Wert. Meist ist das Grundlagenwissen dieser Schüler fundierter und sicherer, als es bei Schülern der Fall ist, die mit Lernstoff überflutet werden.

Die Stofffülle unseres Lehrplans weist auf die Interessen unserer gestörten Gesellschaft hin. Was diese nicht bewältigt hat, muß in der Schule zum Lernstoff werden, um den Kindern Verantwortung für die Probleme aufzulasten. Der pädagogische Standpunkt wird wiederum in den Hintergrund gedrängt.

Ein meiner Meinung nach wichtiger Punkt, der in der Diskussion nicht angesprochen wurde, ist auch die Unsicherheit der Lehrperson. Ein solch freier Unterrichtsablauf, wie ihn Petersen fordert, stellt enorme Anforderungen an den Lehrer. Er hat die Klasse nicht mehr unter direkter Kontrolle, muß spontan reagieren und hat somit keine Anhaltspunkte für seinen Unterricht mehr. Wesentlich einfacher läßt sich ein gut strukturierter, methodisch durchdachter Unterricht erteilen. Mehr Mut von Seiten der Pädagogen wäre wünschenswert.